Protokoll der Versammlung des thurgauischen historischen Vereins den 14. Oktober 1878 in Ermatingen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **19 (1879)**

Heft 19

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-584613

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Protokoll

der

Versammlung des thurgauischen historischen Vereins

den 14. Oktober 1878

in

Ermatingen.

---

§ 1. Die Verhandlungen werden durch den Vize-Präsidenten, Professor Meyer, eröffnet. Derselbe bringt eine Zuschrift des Vereins-Präsidenten, Dr. Pupikofer, zur Verlesung, worin dieser seine Abwesenheit von der heutigen Versammlung entschuldigt. Seine Gesundheitsumstände, wenn sie auch eine mäßige Fortsetzung historischer Arbeiten gestatten, werden doch so leicht durch körperliche und geistige Anstrengung alterirt, daß er dieselben nicht einer längern Spannung aussetzen dürfe. So gerne er in herkömmlicher Weise den Platz des Vorsitzenden auch heute eingenommen hätte, so müsse er doch auf das Vergnügen verzichten und wünsche, daß nichtsdestoweniger der Geist der Forschung und Arbeit sich im Vereine stets lebendig erhalten möge.

§ 2. Es sind anwesend 7 Mitglieder und 9 Gäste, letztere sämmtlich aus dem Versammlungsorte und seiner Umgebung.

§ 3. Das Protokoll der Versammlung vom 10. September 1877 wird verlesen und genehmigt.

§ 4. Professor Meyer trägt den ersten Theil einer historischen Monographie über die Mörsburg bei Ober-Winterthur vor. Eine

nicht geringe Schwierigkeit für die Erforschung der mörsburgischen Geschichte liegt darin, daß jüngere Chroniken die verschiedenen Mörsburgen und Mörsberge mit einander verwechseln und dadurch eine Konfusion anrichten, in die man nur Klarheit zu bringen vermag, indem man jede Angabe mit kritischem Auge, Wahrheit oder Unwahrheit, Möglichkeit oder Unmöglichkeit prüft. Es gab außer im Zürichgau eine Burg dieses Namens im Odenwalde, unweit Heidelberg, eine solche im Elsaß nahe bei Pfirt und endlich eine wenigstens annähernd gleichnamige auf dem rechten Ufer des Bodensee's. Was den Namen unsers Schlosses betrifft, so lautet derselbe in den ältesten Zeugnissen Morisberk, Morisberch und Morsperc. Das ist eine uneigentliche Zusammensetzung, d. h. es werden einfach zwei Casus aneinander gerückt, ohne daß ein Kompositionsvokal zum ersten hinzutritt. So bekommen wir als ersten Bestandtheil den Personennamen, d. h. Môr, goth. Máur, lat. Maurus, d. h. der Bewohner von Afrika, dann der Schwarze überhaupt. Mörsberg bedeutet also Berg des Mohrs, des Schwarzen, wie das französische Morimont. Aus der älteren Geschichte dieser Burg geht nur so viel als sicher hervor, daß sie ihrer Bauart nach zu schließen im neunten oder zehnten Jahrhundert entstanden sein muß und als ersten historisch sichern Eigenthümer den Grafen Adalbert von Mörsberg aufweist, der mit den Nellenburgern verwandt war und einer reichbegüterten Familie des alten Thurgau's angehörte. Jener Leupold von Mersburg, welchen Lambert von Hersfeld als Freund Kaiser Heinrich's IV. nennt und durch einen Fall in das alte Hunnenschwert Attilas umkommen läßt, stammt nicht aus dem Thurgau, sondern ist mit einer andern Burg seines Namens in Verbindung zu bringen. Das thurgauische Mörsberg kam später unter die Kyburger und seine weitere Geschichte ist von 1127 an mit der Geschichte dieses gräflichen Hauses auf das innigste verflochten.

§ 5. Es folgt die Mittheilung über die Erlebnisse des

Pfarrers von Schlatt in der Franzosenzeit (1798—1805), aus dem Pfarrarchiv der Gemeinde Schlatt geschöpft und vorgetragen durch Herrn Pfarrer Schmid in Neunforn. Im alten Stillstandsprotokoll der genannten Gemeinde findet sich eine Art Chronik jener Jahre, in welchen die Schweiz durch die französische Invasion gänzlich umgestaltet wurde, die helvetische Einheitsverfassung erhielt und dann noch einige Zeit der Kampfplatz fremder Heere war. Der Verfasser dieser Eintragungen ist Melchior Kirchhofer, nachmals Pfarrer in Stein am Rhein, bekannt durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der schweizerischen Reformationsgeschichte. Aus den angeführten Aufzeichnungen geht hervor, daß Kirchhofer in seiner ersten Gemeinde Schlatt versuchte, eine Art Sittenpolizei gegen die Verwilderung und Auflösung der Zucht und Ordnung unter der französischen Soldateska einzurichten. Er wurde aber der Reaktion verdächtigt und vor die eidgenössischen Kommissäre geführt, die ihn darüber verwarnten, daß er das Volk beständig zur Ruhe ermahnte, während er es hätte zur Tapferkeit und zum Vertrauen in die neue Ordnung ermuntern sollen. Das Manuskript ist nach seinem ganzen Inhalt ein schönes Zeugniß für den Charakter und die Amtsführung des Verfassers, läßt aber auch erkennen, daß derselbe die Nothwendigkeit der politischen Umgestaltung des Vaterlandes in jener Zeit nicht zu erkennen vermochte und in der ganzen Neuerung nur Schaden und Nachtheil sah.

§ 6. Der Aktuar, Pfarrer Christinger, berichtet über die neuesten römischen Funde in Eschenz und faßt sodann zu einem Gesammtbilde zusammen, was nunmehr über die vorallemanische Geschichte dieses Ortes und seiner nächsten Umgegend als historisches Ergebniß zu betrachten ist. An der Hand der neuentdeckten und älteren Inschriften hat derselbe bereits dargethan, daß der Name des keltisch-römischen Fleckens am Ausfluß des Rheins aus dem Untersee und am Fuße des dortigen Castells nicht Exientia, sondern Tascaetium war. Der Ruhm, zuerst auf die

richtige Spur zum Verständniß der Inschriften dieses Ortes und seines Namens hingewiesen zu haben, gebürt einem westschweizerischen Gelehrten, Charles Morel in Genf. Der unermüdliche Sammler und Forscher auf geschichtliche und vorgeschichtliche Ueberreste in dieser Gegend ist Gärtner Schenk in Stein. Vorigen Herbst (1877) entdeckte derselbe etwa dreihundert Schritt vom Dorfe Eschenz in südöstlicher Richtung, nahe an der Straße, die nach Freudenfels führt, römisches Mauerwerk. Die Umgrenzung dieser Stelle war einige Zeit früher von Eschenzer Bauern auf Steine ausgebeutet worden. Sie liegt auf einer schmalen Terrasse, welche einen guten Ausblick über das Dorf Eschenz, Burg und den untern Theil des See's gewährt. Hier fand Schenk die Spuren einer doppelten, der Zeit nach etwas auseinanderliegenden römischen Ansiedelung. Die erste scheint militärischen Zwecken gedient zu haben, etwa einem ständigen Wachtposten oder Militärbeamten. Ueber der verfallenen Baute hatte sich dann eine andere und zwar eine gewerbliche erhoben. Es trat der Brennofen eines Töpfers mit seiner ganzen Einrichtung zu Tage. Eine Menge mehr oder minder zerbrochener Thongefäße war ringsumher gelagert und auf dem Boden des Ofens selbst stand noch eine Anzahl solcher Geschirre, welche der völligen Austrocknung durch die Macht des Feuers zu warten schienen. Der Ofen ist später wieder zugedeckt worden, doch wurde nicht versäumt, von der Fundstätte in aufgedecktem Zustande eine Zeichnung aufzunehmen.

§ 7. Staatsschreiber Kollbrunner berichtet, daß die thurgauische Regierung sich vergeblich bemühte, die historisch-paläontologische Sammlung von Schenk für den Kanton Thurgau zu erwerben. Dieselbe sei in den Besitz des Baron Elsner auf Schwandegg übergegangen. Der historische Verein möge auf Mittel bedacht sein, die Fundstätte des Töpferofens auf seine Kosten ausbeuten zu lassen, d. h. das betreffende Terrain anzukaufen, um es nachher wieder zu veräußern. Da die Finanz-

kräfte des historischen Vereins eine solche Unternehmung nicht erlauben, so wird beschlossen, an die thurgauische gemeinnützige Gesellschaft zu gelangen und dieselbe um einen Beitrag für genannten Zweck in Anspruch zu nehmen.

§ 8. Notar Mayer gibt eine anschauliche Beschreibung der Landvogthuldigung, wie sie im Thurgau im siebenzehnten und achtzehnten Jahrhundert gebräuchlich war. Es wurde auf einer größeren Anzahl von Sammlungsplätzen gehuldigt und dabei hatte die betreffende Gemeinde nicht unbedeutende Kosten zu bezahlen. Das große Festessen mit zwei Tafeln und einer langen Reihe verschiedener Gerichte wurde nach und nach zum eigentlichen Hauptzwecke des Tages. Die Opfer für die Huldigungsfestlichkeiten wurden daher immer unwilliger geleistet und manche Gemeinden schützten Armuth vor, um sich denselben so viel als möglich zu entziehen oder sie doch einzuschränken.

§ 9. Die Jahresrechnung des Vereins, vorgelegt von dem Quästor J. Huber, ergibt folgendes Resultat:

die sämmtlichen Einnahmen betragen	. .	Fr. 661. 30
„ „ Ausgaben „	. .	„ 741. 51
Guthaben des Rechnungsgebers	.	Fr. 80. 21

Mit Rücksicht auf dieses abermals ungünstige Ergebniß wird der Antrag gestellt:

Es sei die Rechnung zur Prüfung und Ratifikation an das Komite zu weisen zugleich mit der Einladung, Bericht und Antrag an die nächste Versammlung zu bringen, auf welche Weise die Finanzen des Vereins wieder in's Gleichgewicht zu bringen seien. Dieser Antrag wird mit Einmuth angenommen.

§ 10. Es wird von Notar Mayer die Motion gestellt: der Verein wolle die Anlage und Führung von Gemeindechroniken im Thurgau in Anregung bringen. Die Motion wird erheblich erklärt und an das Komite gewiesen mit der Einladung, darüber Bericht und Antrag zu bringen, wie die Idee am zweckmäßigsten und erfolgreichsten verwirklicht werden könnte.

Staatsschreiber Kollbrunner macht darauf aufmerksam, daß ein Herr Baldin Formulare für Ortschroniken hergestellt habe, welche für den Zweck des Vereins in Betracht gezogen werden könnten.

§ 11. Auf geschehene Anmeldung werden folgende neue Mitglieder in den Verein aufgenommen:

Staatsschreiber Kollbrunner, Frauenfeld,
Professor Fenner, Frauenfeld,
Pfarrer Merz, Ermatingen,
Dr. Hug, Fürsprech, Kreuzlingen,
Bion, zum „Lilienberg", Ermatingen,
Pfarrhelfer Keller, Weinfelden.

§ 12. Als nächster Versammlungsort des Vereins wird Frauenfeld bestimmt.

§ 13. In einem anstoßenden Zimmer des Versammlungslokals hatten die Geschichtsfreunde von Ermatingen, namentlich Notar Mayer und Dr. Nägeli daselbst, eine bemerkenswerthe Ausstellung von Alterthümern aus den Pfahlbaustationen und aus der römischen Zeit veranstaltet, wovon am Schlusse der Verhandlungen der Verein mit Vergnügen Einsicht nahm.

Schluß der Sitzung.